

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

befieht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckeret beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Für Zeitungen.

Illustrierte Unterhaltungsblätter, 8- u. 4seitig, tendenzfrei, Mode und Heim, sehr beliebte illustrierte Frauenzeitung.

Zick-Zack, humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Landwirthschaftliche u. Handels-Beilagen, illustr.

Kopflöse Zeitungen, tendenzfrei,

Wand- und Notiz-Kalender.

Zur Preuss. Klassenlotterie:

Stereotypie-Platten, Maternj

Gewinn-Listen.

Feuilleton-Material und Galvanos jeden Genres.

Probenummern und Bezugsbedingungen gratis und franco!

John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft,

Berlin W. 64, Behrenstrasse 22 a.

{911

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN.**

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN.

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Gebr. Grünebaum
Fachscreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
kasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

Wilhelm Woelmers
Schriftgiesserei

Berlin, Friedrichstr., 226.

Neuheiten: Schreibschriften,
Einfassungen, Kier- und Titelschriften,
Fortge Druckerien am Lager.

Neue Trauer-Vignetten
und
POLYTYPEN
empfehlen
Ludwig & Mayer
Frankfurt a. M.

Musterblätter gratis und franco.



MÜLLER & HÖLEMANN
SCHRIFTGIESSEREI
DRESDEN

Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse
auf Pariser System in kürzester Zeit.
Reiche Auswahl und grosses Lager
von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Kataloge von **Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst**
liefert gratis/franko **Alexander Waldow, Leipzig.**

Am Mittwoch den 24. Oktober verschied
nach kurzem Krankenlager unser lieber Kol-
lege, der Obermaschinenmeister Herr

Franz Stoeger

aus **Passau**, im 70. Lebensjahre.

Durch jahrelange Thätigkeit in unten-
benanntem Geschäft hat sich der Dahin-
geschiedene nicht nur die Achtung seiner
Prinzipale zu erwerben gewusst, sondern
auch die Liebe seiner Kollegen und wir
betrauern in ihm einen treuen Ratgeber und
aufrichtigen Freund. Ein ehrendes An-
denken wahren ihm [952]

Die Mitglieder der **W. Moeserschen Hofbuchdr.**
Berlin, im November 1888.

Todes-Anzeige.

Am Freitage den 26. Oktober verstarb
unser Kollege, der Schriftsetzer

Karl Martin

aus **Deutsch-Krawarn (Kreis Ratibor)**!

Vom Mai 1881 bis Oktober 1887 in den
Nordd. Buchdr. konditionierend, war derselbe
später stets krank oder konditionslos, bis
schliesslich der Tod infolge Unterleibs-
schwindsucht eintrat.

Gleichzeitig erfüllen wir die traurige
Pflicht, das am Sonntage den 28. Oktober
erfolgte Ableben eines alten verdienten Vete-
ranen der Kunst, des Schriftsetzers

Karl Anton Staud

aus **Augsburg**

zur Kenntnis der Kollegen zu bringen. An
der Bewegung des Gutenbergbundes in den
40er Jahren sich beteiligend, hat er nicht
aufgehört, bis an sein Lebensende einer der
unsrigen zu sein. Am 5. April 1881 beging
er sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum, seit
dieser Zeit ist derselbe als Korrekturgehilfe
im Geschäft tätig gewesen. Er verschied
nach nur kurzem Krankenlager sanft und
schmerzlos an Herzverfettung im 73. Lebens-
jahre.

Ehre beiden Braven!

Berlin, 30. Oktober 1888.

Die Mitglieder der **Norddeutschen Buchdruckerei**
und Verlagsanstalt. [936]

Correspondent

Erstheim
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feterstage.
Jährlich 180 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Zufersat
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 7. November 1888.

№ 129.

Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker.

Im Anschluß an unsere Mitteilungen in Nr. 113 geben wir im nachstehenden den offiziellen Sitzungsbericht der Tariffkommission.

Dienstag den 25. September, vorm. 9 Uhr.

Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder der Kommission durch den Prinzipalvorsitzenden, Herrn Trepte, bittet derselbe, daß die Verhandlungen leidenschaftslos geführt werden und wünscht, daß sie zum Segen der Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen ausfallen mögen.

Als Protokollanten sollen zwei Sezer fungieren, was acceptiert wird.

Die Verlesung der Präsenzliste weist das Erscheinen folgender Herren Prinzipal- resp. Gehilfen-Delegierten auf:

I. Kreis Berlin-Brandenburg, Vorort Berlin: Raeter, Bested. II. Schlesien, Breslau: Neusch, Schliebs. III. Mainkreis, Frankfurt a. M.: —, Finkbeiner. IV. Thüringisch-sächsischer Kreis, Halle: —, Birschy. V. Kreis Norden, Hamburg: Meyer, Damaste. VI. Nordwestkreis, Hannover: Jakob, Klapproth. VII. Südwestkreis, Karlsruhe: Knittel, van der Linde. VIII. Rheinland-Westfalen, Köln: —, Schröder. IX. Sachsen, Leipzig: Trepte, Reuß. X. Bayern, München: Kukner, Kiefer. XI. Nordostkreis, Stettin: Graßmann, Ralkewitz. XII. Schwaben, Stuttgart: Hammer, Arend. — Die Kreise III, IV und VIII waren durch Prinzipale nicht vertreten.

Dem Vorsitzenden des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker, Herrn Döblin, wird der Zutritt zu den Verhandlungen gestattet.

Herr Raeter erhebt Protest gegen das Vorgehen der beiden Vorsitzenden in Bezug auf die Zurückweisung der im vorigen Jahre gestellten Anträge auf Abänderung des Tariffs, dem auch Herr Graßmann beipflichtet; nach einigen Auseinandersetzungen gibt Herr Raeter aber zu, daß dieselben vollkommen korrekt gehandelt haben.

Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht über die Tarifverhältnisse in sämtlichen Kreisen, werden von den Prinzipal- wie Gehilfenvertretern Mitteilungen und statistische Daten gegeben, aus denen hervorgeht, daß es noch angestrengter Thätigkeit beider Kontrahenten bedürfe, um den Tarif mehr zu verallgemeinern. Besonders bezüglich der Lehrlingsmishandlung werden sehr traurige Verhältnisse aus allen Kreisen berichtet und wird betont, daß die größte Aufmerksamkeit diesem Punkte zugewandt werden müsse; nicht nur die Zahl der Lehrlinge im Verhältnisse zu der der Gehilfen müsse eine geringere, sondern auch die Ausbildung eine gewissenhaftere werden. Es wird folgender Antrag von den Herren Klapproth, Reuß und Arend eingebracht und bei der Abstimmung angenommen:

Die Vertreter der einzelnen Tariffkreise erhalten den Auftrag, die nach § 5 der Geschäftsordnung zur Veröffentlichung bestimmten Berichte dem Vorsitzenden druckfertig einzusenden. Die Berichte haben in Kürze zu enthalten:

1. Zahl der im Kreise vorhandenen Firmen mit Angabe der tarifzahlenden und nicht tarifzahlenden (summarisch);
2. Zahl der beschäftigten Gehilfen mit den gleichen Angaben wie 1;
3. Zahl der Lehrlinge, mit Angabe, inwieweit das Bestreben zu erkennen, die Tarif-Lehrlingsmishandlung in der vorgeschriebenen Zeit zur Durchführung zu bringen.

Es wird bedauert, daß die Prinzipale in Rheinland-Westfalen sich dem 1886er Tarife gegenüber antipathisch verhalten, da es doch in ihrem eigenen Interesse gelegen sei, überall geordnete Verhältnisse zu schaffen; ebenso wird mit Bedauern Kenntnis genommen, daß weder im IV. noch im VIII. Kreise sich ein Prinzipalvertreter finden läßt.

Die Bemühungen, den Tarif auf Elsaß-Lothringen auszudehnen, scheitern an dem ablehnenden Verhalten der Gehilfen dieses Landessteiles; es wird von dem Gehilfenvertreter des VII. Kreises konstatiert, daß dieselben die Trennung vom Südwestkreis fordern. Im fernern wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen die Festsetzung von Lokalaufschlägen für die Städte Elsaß-Lothringens überflüssig sei.

Weiter wird auch besonders der Wunsch ausgesprochen, daß den Gehilfen bei Aufnahme von Statistiken und sonstigen auf die Einhaltung des Tariffs hinielenden Bestrebungen mehr Unterstützung seitens der Geschäftsleiter zu teil werde als dies bis jetzt der Fall gewesen.

Das Ueberhandnehmen von Nichtbuchdruckern im Gewerbe, in specie Buchbindern, wird als eine Hauptursache der Schmuckkonkurrenz und der ungenügenden Ausbildung der Lehrlinge angeführt. Alle Ausführenden gipfeln darin, daß gemeinschaftliche Schritte geschehen müssen, um dem Gewerbe durch stritte Durchführung des Tariffs aufzuhelfen. Es ergibt sich auch aus den Angaben einzelner Vertreter, daß manche Prinzipale den Tarif bezahlen, aber nicht anerkennen, da ihnen die komplizierte Berechnungsweise unpraktisch erscheine.

Von den Gehilfen wird auf den Umstand hingewiesen, daß das Minimum des gewissen Geldes allmählich mehr und mehr als Normallohn angesehen werde, von der andern Seite aber erklärt, daß alsdann für die Gehilfen keine Verpflichtung bestehen dürfe, mehr als der Bezahlung angemessen zu leisten.

Eine Debatte über die Einteilung bezw. Reduzierung der Tariffkreise nach der Berufsgenossenschaft ergibt keine positiven Resultate.

(Schluß 1/3 Uhr.)

Mittwoch den 26. September, vorm. 9 Uhr.

Herr Reuß übernimmt den Vorsitz und eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß drei Gehilfen für die Sitzung ausgelost wurden, welche sich der Abstimmung zu enthalten haben.

Die Geschäftsordnung der Tariffkommission wird für völlig ausreichend anerkannt.

Hierauf wird zum 2. Punkte der Tagesordnung, Beratung und Beschlußfassung über Vorschläge zur Abänderung des Tariffs, übergegangen. Es wird zunächst festgestellt, daß die hierzu von der Zunftung Dresdener Buchdruckereibesitzer eingegangenen Anträge, die von den Herren Kukner, Meyer, Neusch und Graßmann unterstützt werden, als Grundlage der Verhandlungen dienen sollen und nach der Reihenfolge der in der Vorlage abgeänderten Paragraphen zur Debatte gestellt werden, anderweite Anträge zu denselben nicht ausschließend.

Es erfuhr der bisherige Tarif folgende Abänderungen:

Dem letzten Absatze des § 2 wird vor dem Wort Alphabet-Tausendpreis das Wort „einfachen“ vorgesezt.

§ 8 erhält den Zusatz: „Der nicht mit Tabellen besetzte Raum einer Anfangs- und Ausgangskolumne wird nicht zur Tabelle gerechnet.“

§ 9 lautet jetzt folgendermaßen: „Ziffernsatz wird, sobald er vertritt mindestens den 32. Teil des Bogens einnimmt, mit 5 Proz., beim 16. Teile mit 10 Proz.,

beim 8. Teile mit 15 Proz., beim 6. Teile mit 20 Prozent, beim 4. Teile mit 25 Proz., beim 3. Teile mit 33 1/2 Proz., beim 2. Teile mit 50 Proz. auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis berechnet. Ausgangszeilen zählen für diesen Aufschlag nur, soweit sie solchen Ziffernsatz enthalten. Keiner Ziffernsatz, sowie solcher, wo die Ziffern den Text überwiegen, wird nach dem Preise des einfachen Fraktur-Alphabets mit 75 Proz. Aufschlag vergütet.“

§ 11 lautet: „Für spatiinierten Satz findet, wenn er einzeln oder fortlaufend mindestens den 64. Teil des Bogens einnimmt, ein Aufschlag von 100 Proz. auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis statt; ebenso für Versalien- und Kapitalchensatz. Bei der Berechnung ist nur der wirklich spatiinierte Satz zu zählen. Ueberschüssige halbe Zeilen werden für voll gerechnet. Beim Patetisatz sind die vorstehenden Aufschläge auf das betreffende Satzpensum zu legen.“

§ 28: „Für ausshilfsweise Arbeiten ist dem Sezer 50 Pf. Entschädigung dann zu bezahlen, wenn er behufs Herstellung oder nach Beendigung derselben zum Ablegen genötigt ist und der Preis der betr. Arbeit weniger als 4 Mk. (ohne Lokalaufschlag) beträgt. Für solches ausshilfsweise Arbeiten, wo der Sezer seine ihm überwiesenen ständigen Kästen benutzt, sind bei Satzstücken bis zu 30 Zeilen drei Zeilen extra zu berechnen.“

§ 29 erhält den Zusatz: „Bei Satz von Zeitungen und Zeitschriften, welche mindestens dreimal wöchentlich erscheinen, sind besondere Vereinbarungen auf Grund des Tariffs zulässig.“

§ 31 erhält folgenden Zusatz: „Bei durchgehender Arbeitszeit ist die Frühstückspause eine 1/2stündige, die Mittagspause eine 1/3stündige.“

§ 33 lautet: „Das Minimum des gewissen Geldes beträgt für Sezer, Maschinenmeister und Drucker wöchentlich 20 1/2 Mk. Es ist dem Lehrprinzipale jedoch gestattet, Ausgelernten, welche nur 4 Jahre und darunter gelernt haben, für das nach Beendigung der Lehrzeit folgende Jahr nach Vereinbarung, jedoch nicht unter 15 Mk. (einkl. Lokalaufschlag) pro Woche zu zahlen. Für freie Station sind bis zu 10 Mk. in Abzug zu bringen.“

§ 34 erhält den Zusatz: „Bei durchgehender Arbeitszeit tritt obige Scala der Zeitangabe (Entschädigung für Extrahunden) zwei Stunden früher ein.“

§ 35: „Das Auszahlen des Arbeitslohnes geschieht wöchentlich, die Abrechnung hat bis zu zwei Tagen vor dem Zahltag stattzufinden.“

Der letzte Absatz des § 37 wird ganz gestrichen. § 39: „Der jeweilig gültige Tarif bleibt in seinen einzelnen Bestimmungen für beide Teile so lange verbindlich, als nicht von einem derselben ein Antrag auf Abänderung gemäß § 41, Abs. 1 gestellt und darüber gemäß § 41, Abs. 2 beschloffen ist.“

Der bisherige § 40 fällt ganz fort und sind die folgenden Paragraphen entsprechend zu beziffern.

Donnerstag den 27. September, vorm. 9 Uhr.

Herr Trepte übernimmt den Vorsitz und eröffnet die Sitzung.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Festsetzung von Lokalaufschlägen, werden für Spandau 5 Proz., für Wilhelmshaven 7 1/2 Proz., für M.-Glabach 10 Proz. und für Ravensburg 5 Proz. Lokalaufschlag beschloffen.

Der als Punkt 5 der Tagesordnung von den Prinzipalmittgliedern des Schiedsgerichts zu Leipzig eingereichte Entwurf zur Gründung einer Deutschen Buchdrucker-Tariffgenossenschaft wird namens der Antragsteller zurückgezogen.

Der 4. Punkt der Tagesordnung, Aufstellung von Bestimmungen über die Ein- resp. Durchführung des Tariffs, ruft eine außerordentlich lebhafteste Debatte hervor. Beide Teile

halten eine regere Thätigkeit auf dem Tarifgebiete für durchaus notwendig. Als Ausdruck dieser Meinung wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker macht ihren Prinzipal- und Gehilfenmitgliedern dringend zur Pflicht, ihr Augenmerk auf die allgemeine und vollständige Durchführung der Bestimmungen des nunmehr abgeänderten Tarifs sowie auf Einrichtung der in demselben vorgesehenen Institutionen zu richten.

Des weitern legt die Tariffkommission großes Gewicht darauf, daß von den Prinzipal- und Gehilfenmitgliedern der einzelnen Kreise gemeinsame Schritte geschehen, um das Wesen der Tarifgemeinschaft auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen.“

Ferner wird beschlossen, diese Resolution mit den Unterschriften sämtlicher Mitglieder zu veröffentlichen, und zwar in den Mitteilungen und dem Correspondent.

Zu Punkt 6 wird seitens der Tariffkommission bestimmt, daß ein Kommentar zum Tarif ausgearbeitet werde, der einen Leitfadern zur Berechnung aller schwierigen Satzarten bilden solle. Die beiden Vorstehenden werden beauftragt, das nötige Material zu beschaffen und den sämtlichen Mitgliedern der Kommission bis zur nächstjährigen Sitzung zugänglich zu machen.

Den 7. Punkt, Entscheidung über eine durch die Prinzipalmitglieder des Schiedsgerichts zu Leipzig übergebene Beschwerde gegen die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts Leipzig wegen Verletzung der Statuten des Schiedsgerichts, erledigte die Kommission durch folgenden Entscheid:

„Im Interesse des weitern friedlichen Zusammengehens von Prinzipalen und Gehilfen in allen Tarifachen erucht die Tariffkommission die Mitglieder des Leipziger Schiedsgerichts, auf Grund ihres Statuts zusammenzutreten und ihre Streitigkeiten zu regeln.“

Als Ort der nächstjährigen Sitzung wird Stettin bestimmt. Leipzig bleibt Sitz der Tariffkommission und soll dies in der dem Tarife beizufügenden Geschäftsordnung der Tariffkommission ausgebrückt werden.

Nachdem noch des am 1. Oktober stattfindenden 50jährigen Berufsjubiläums des Herrn Jakob durch den Vorstehenden, Herrn Trepte, in warmen Worten gedacht war, schloß derselbe mit dem Wunsche, daß die Arbeit eine gedeihliche sein möge, die dreitägigen Verhandlungen.

Korrespondenzen.

* Leipzig, 1. November. Die Nummer 12 der Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins enthält die Bekanntmachung, daß an Stelle des Herrn Stabrat W. Volkman Herr Dr. Oskar v. Haje Rechnungsführer des Vereins geworden ist, ferner die unseren Lesern bekannte Resolution der Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker und den offiziellen Sitzungsbericht derselben, den wir in vorliegender Nummer als Ergänzung der betreffenden früheren Mitteilung vollinhaltlich abdrucken. Nach dem Protokollauszug einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses, in welcher Herr Trepte Bericht über die Verhandlungen der Tariffkommission erstattete, beschwerte sich der Ausschuß darüber, daß die Abänderungsvorschläge des Vorstandes des D. B. V. nicht zur Verhandlung gelangt, worauf Herr Trepte erklärte, daß für dieselben die geschäftsordnungsmäßige Unterstützung seitens der Kommissionsmitglieder nicht zu erlangen gewesen sei. „Hierauf wird konstatiert“, heißt es in dem Protokolle weiter, „daß bei den von der Kommission vorgenommenen Abänderungen des Tarifs die seitens des Vorstandes vorgeschlagenen Abänderungen im wesentlichen unberücksichtigt geblieben sind. Hinsichtlich der Frage, ob und inwieweit nunmehr die für diesen Fall von der Generalversammlung in Uebereinstimmung mit dem Vorstände beschlossenen Folgen einzutreten haben, ist der Ausschuß der Ansicht, daß hierbei die gegenwärtige Sachlage zu berücksichtigen sei. Dieselbe unterscheidet sich von den damaligen Verhältnissen, unter welchen jene Beschlüsse gefaßt worden seien, wesentlich dadurch, daß an Stelle der ursprünglichen Unzufriedenheit über den 1886er Tarif eine größere Verühigung Platz gegriffen habe, was auch daraus hervorgehe, daß trotz wiederholter Umfragen von 1099 tarifstreuen Prinzipalen sich nur 498 für die Abänderung des Tarifs ausgesprochen, 414 dagegen sich der Stimme enthalten und 187 sich gegen die Abänderung des Tarifs erklärt haben. Mit Rücksicht auf diese Sachlage beschließt der Ausschuß, dem Vorstand anheimzugeben, es bei dem bestehenden Tarif und den von der Tariffkommission beschlossenen

Abänderungen vorläufig bewenden zu lassen und die Angelegenheit in der nächsten Vorstandssitzung weiter zu verhandeln.“ — Weiter enthält die Nummer den vierten Bericht über die Verhandlungen des Schiedsgerichts in Tarifstreitigkeiten zu Leipzig.

R. Berlin. (Fortsetzung.) Zum 2. Punkte der Tagesordnung, Verschiedenes, meldet sich niemand zum Wort und es erfolgt nun die Besprechung des Entwurfs des Altersversicherungs- und Invalidenfassen-Gesetzes. Der Referent Herr Dolinski führt in längerer, mit großem Beifall aufgenommenen Rede hierzu folgendes aus: Kaum etwas mehr als ein Jahrzehnt ist es her, daß noch diejenigen mit Verachtung gestraft wurden oder daß man höchstens ein mitleidiges Lächeln für sie hatte, welche die Forderung aufstellten: der Staat müsse für die wirtschaftlich Schwachen, d. h. für die große Masse des arbeitenden Volkes, besonders aber für die Altersschwachen und Invaliden eintreten. Heute sind sonderbarerweise diejenigen, welche zu jener Zeit am wenigsten von einer Staatshilfe etwas wissen wollten, wie Adel und Großgrundbesitz, scheinbar die eifrigsten Befürworter derselben. Bis zu jenem Zeitpunkt hatte auf wirtschaftlichem Gebiete ausschließlich das Freihandelsprinzip, das Manchesterium, das laissez faire, laissez aller geherrscht, das ja auch heute noch in der Industrie das leitende Prinzip ist; das Recht des wirtschaftlich Stärkern gegenüber dem wirtschaftlich Schwächern herrscht und herrscht noch heute. „Jeder ist seines Glückes Schmied“ war eine jener banalen Phrasen, womit man die Forderung staatlicher Hilfe glaubte totschlagen zu können. So lange die große Mehrzahl der Arbeiter noch widerstandsfähig, war es wohl auch möglich, dieselben von der Forderung nach Staatshilfe, namentlich so lange sie sich durch Organisation widerstandsfähiger machen konnten, zurückzuhalten. Jemehr jedoch die Konzentration des Kapitals Platz greift, jemehr das Kleinkapital durch das Großkapital aufgejogen, jemehr dadurch das Proletariat vermehrt, die Reservearmee des Kapitals vergrößert wurde, jemehr zerplatzte jene Seifenblase vom Glücksschmied und erwies sich als nichtslagende Phrase, wofür sie von den aufgeklärten Arbeitern schon längst erkannt worden war. Jemehr dringlicher wurden die Forderungen nach staatlicher Hilfe, immer zielbewusster wurden diese Forderungen formuliert, so daß sich schließlich die herrschende Klasse genötigt sah, der bisher „lächerlichen Phrase“ näher zu treten. Man fand mit einem Male heraus, daß diese bisher höchst verwerfliche Forderung gar keine solche sei, sondern einen ganz berechtigten Kern enthalte, man müsse sie nur aller demagogischen Phrasen entkleiden, dann werde auch schon etwas Gutes für die Arbeiter herauskommen. Man mußte umjomehr auf wirtschaftlichem Gebiete für den Arbeiter etwas zu thun vorgeben, da man ihm auf politischem Gebiete seine Rechte schmälerte. Es mußte natürlich allen denkenden Arbeitern sofort auffallen, daß die früheren so entschiedenen Gegner ihrer Forderungen mit einem Male so entgegenkommende Freunde geworden seien, das mußte seinen Haken haben. Und so war es auch. Weder Unfallversicherungs- noch Krankenkassengesetz wurden den berechtigten Forderungen der Arbeiter gerecht, das Wohlwollen der herrschenden Gesellschaft den Arbeitern gegenüber sollte aber erst in der Krönung des sozialen Gebäudes, in dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter zum wahren Ausdruck kommen. War in den bisherigen Gesetzen noch nie und da ein Körnchen Gutes für den Arbeiter herauszufinden, so ist dies von dem vorliegenden Entwurf nach keiner Richtung zu sagen, befreit von seiner Umhüllung ist es nichts weiter als ein Armeengesetz in etwas überzuckerter Form. Die Gemeindearmenpflege, die von einzelnen Gemeinden kaum mehr zu ermöglichen ist, soll diesen abgenommen und staatlich organisiert werden. Redner gibt nun einen historischen Ueberblick über die verschiedenen Arten und Formen der Armenunterstützung des Mittelalters und der Gegenwart und führt dann weiter aus, daß die moderne Produktionsweise es mit sich bringe, daß eine ganze Anzahl von Menschen zu einer Zeit, wo sie erst anfangen sollten, sich recht als Mensch zu fühlen, schon Invaliden sind, die Bourgeoisie resp. die von ihr geübte Produktionsweise aber ist es, welche jene, deren Kräfte nicht mehr ausreichen, auf die Strafe wirft, sie dem Hunger preis gibt oder der Armenunterstützung zur Last fallen läßt. Da die Zahl solcher Unterstützungsbedürftiger, namentlich in gewerblichen und Fabrikstädten, ganz ungeheuer zunimmt, so daß, wie schon angedeutet, einzelne Gemeinden stark belastet werden, wird die Staatshilfe nur noch als das einzige Hilfsmittel, die Armenunterstützung zu regeln, angesehen. Man begriff aber zugleich, daß, wenn eine solche Regelung von Staatswegen eintreten, die als soziale Gesetzgebung bezeichnet, dem Arbeiter ein gewisses Wohlwollen beweisen sollte, man die bisherige Form der Armen-

unterstützung unmöglich beibehalten durfte. Die Arbeiter bilden heute trogalle dem und alledem eine politische Macht im Staate, der man Rechnung tragen muß, und so fand man denn für den vorliegenden Gesetzentwurf den stolzen Titel: Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter. (Schluß folgt.)

B. Leipzig. Es lag eigentlich in unsrer Absicht, erst nach dem vollständigen Verlaufe des Konflikts bei Ramm & Seemann der deutschen Kollegenschaft eine eingehendere Darlegung zu unterbreiten, aber der Umstand, daß die genannte Firma sich bewegen gefühlt hat, eine der Wahrheit geradezu widerlaufende Erklärung vom Stapel zu lassen, gibt die Veranlassung, schon heute ausgiebig zu berichten. Wie wohl allseitig bekannt, hat der eine der Inhaber, Herr Ramm, innerhalb unsrer Organisation und namentlich im Vereine Leipziger Buchdruckergehilfen eine bedeutende Rolle gespielt, denn nicht nur dem Amt eines ersten Vorstehenden hat er vorgestanden, nein auch den Ehrenposten eines Delegierten zu den Generalversammlungen usw. hat er des öfters bekleidet. Auch in der Arbeiterpartei schwang sich Herr Ramm zu bedeutender Höhe auf und zwar als sehr gut bezahlter Geschäftsführer der Genossenschaftsdruckerei und in der Folge sogar zum Reichstagskandidaten für Leipzig-Land. Das Jahr 1878 mit seinen auf politischem Gebiete erzeugten Vorurteilen machte die Existenzfähigkeit der meisten der Arbeiterdruckereien zweifelhaft und so kam es denn, daß sich Herr Ramm, es war wohl 1879, ein eigenes Geschäft gründete. Lange Jahre hindurch ist nun der Genannte von den Arbeitern, und namentlich von den Leipziger Buchdruckergehilfen, durch Ueberweilung von Druckerarbeiten in sehr reichlichem Maß unterstützt und auch noch zu dieser Zeit zu so manchem Ehrenposten berufen worden, in dem guten Glauben, in Herrn Ramm einen Mann von echtem Schrot und Korn gefunden zu haben. Jedoch die Enttäufung folgte alsbald, denn über die stattgehabten Tarifstreitigkeiten in der Offizin Hermann Ramm können die örtlichen Tariffkommissionen ein Liedchen singen und führten solche auch dazu, daß der Leipziger Gauvorstand einstimmig den Beschluß faßte, der Firma die Druckfachen zu entziehen, was zur Folge hatte, daß Herr Ramm der organisierten deutschen Gehilfenchaft sofort den Rücken lehrte. Auch das Jahr 1886 hat für den Genannten seine bezeichnende Geschichte, denn als am 1. Oktober der neue Tarif eingeführt werden sollte, konnten die dortigen Gehilfen die Einführung desselben nur erst durch einmütige Kündigung erzwingen. Und so sind auch die letzten Jahre nicht verstrichen, ohne daß die bei Herrn Ramm beschäftigten Gehilfen frei von tariflichen Plackereien gewesen wären, und die Vorkommnisse geben ein beredtes Bild geschäftlicher Einrichtungen, wir erinnern hier nur an die fortwährende unbezahlte Sonntagsarbeit usw. Diese kurze Vorgeschichte war notwendig, um die von der Firma Ramm & Seemann gebrachte „Berichtigung“ der deutschen Kollegenschaft im rechten Licht erscheinen zu lassen. Nun zu dem Konflikte der neuesten Zeit selbst. Schon in Nr. 126 d. Bl. haben wir die Grundzüge unsers Vorgehens skizziert und gerade den Umstand, daß in diesem Artikel nicht jeder Punkt haarklein erörtert ist, haben sich die Herren Ramm & Seemann zu nütze gemacht, um der Kollegenschaft glauben zu machen, die ausstehenden Gehilfen hätten zu Unrecht gehandelt. Der Konflikt spielt bereits seit Anfang September und die damals gewählte Druckereikommission konnte seinerzeit weiter nichts erreichen als sage und schreibe ein „Handtuch“ und zwar dergestalt, daß bis zu dieser Zeit ca. 25 Gehilfen ein Handtuch pro Woche zur Benutzung hatten und nachher deren zwei verabreicht wurden. Dies war die erste „Ertrungenschaft“. Infolge der Passivität der Geschäftsleitung gegen die herrschenden Mißstände traten die Gehilfen am 25. September zu einer abermaligen Druckereiverammlung zusammen und faßten den Beschluß, wiederholt vorstellig zu werden. In der stattgehabten Konferenz mit den Herren Ramm & Seemann wurden folgende Punkte verhandelt: 1. das Vorkommnis mit dem Maschinenmeister L.; 2. die nichttarifliche Entlohnung des Setzers W. betr. des Zmker-Kalenders; 3. Bezahlung der Zeitschrift für Agrarpolitik nach dem Tarife; 4. Entlohnung des Gehilfen-Setzers Pf. nach dem Tarife und 5. Einführung tariflicher Zustände im Börsenblatte für den deutschen Buchhandel und zwar daß die Bibliographie mit 2,42 Mk. (bisher 2 Mk.), der Inhalt mit 1,61 Mk. (bisher 1 Mk.) pro 100 Zeilen bezahlt würden und dann, daß die zweiten Korrekturen, welche bisher gratis geliefert werden mußten, entweder bezahlt oder im gewissen Gelde gemacht werden sollten. Herr Ramm, welcher speziell im Anfang auf eine Unterhandlung nicht eingehen wollte, aber darnach sich eines bessern besann, erklärte an diesem Tag, also am 26. September vormittags gegen 9 Uhr: „Meine Herren! Ich sehe, Sie wollen mich „zwiebeln“, ich bewillige Ihnen alles

und selbst wenn noch mehr herauskäme, Sie sollen es haben." So waren und lauteten die Worte des Herrn Ramm. Bis Ende Oktober haben sich die Gehilfen wiederum geduldet, obschon während dieser Zeit ein Sezer der Agrarpolitik seinen Platz infolge Differenzen räumen mußte, der Maschinenmeister W. infolge Verlangens von Extrastunden den „Satz“ bekam und sogar die Publikation, daß Krankheit das Arbeitsverhältnis löse, vom Stapel ging. Im Börsenblatte war es nicht anders, Herr Ramm wollte das „Zwiebeln“ auf die Zeitungsetzer abladen, indem er den Speck den berechnenden Sezern entzog und ins gewisse Geld gab, trotzdem § 23 Nr. 2 sehr deutlich befiehlt: „Bei Paketsatz ist das Manuskript der Reihe nach zu verteilen.“; hierin fand die Firma in den beiden Metzeuren die eifrigste Unterstützung. Auch hinsichtlich der Korrekturen war nur insoweit Abhilfe geschaffend als die Sezer nur teilweise davon entbunden wurden, während die sogenannte Bibliographie überhaupt zum alten Preise noch gesetzt werden mußte. Am 25. Oktober traten die Gehilfen wiederum zusammen und stellten nunmehr die schon bekannt gegebenen neun Punkte auf in dem vollen Bewußtsein, jetzt auf alle Fälle Remedur zu schaffen. Die Verhandlungen, welche am 26. Oktober folgten, waren in ihrem Verlaufe oft so delikater Natur, daß es in der That notwendig erscheint, ihrer Länge wegen davon Abstand zu nehmen, aber eines müssen wir herausgreifen und zwar die gräßlichen Beleidigungen, welche sich die Herren Chefs ihren Gehilfen gegenüber erlaubten. So bezeichnete Herr Ramm, der einstmalige berühmte Arbeitervertreter, seine Gehilfen als bloße „Arbeits Hände“, als „kopflozes Material“ und Herr Seemann ließ beiläufig die famose Aeußerung fallen: „Nun wenn nichts zu thun ist, so können die Herren am Gasrohre herauf- und herunterklettern!“ Gewiß Redensarten, welche schon allein die Gehilfen berechtigten, die Arbeit sofort zu verlassen. Aber noch nicht genug! Die Prinzipalität hat uns dreimal aufgefordert zu gehen und zwar in einem Tone, der allen klar machen konnte, daß den Herren Chefs an einer Einigung überhaupt nichts gelegen war, und dies bestätigte auch Herr Ramm insofern als er gelegentlich einer Schiedsgerichtssitzung erklärte: „Er habe, als er die Gehilfen gehen geheizen hätte, nur erproben wollen, inwieweit sich die Forderungen der Gehilfen steigern würden!“ Sapientia sat. — Nun noch einige Worte zu der „Berichtigung“, in welcher die Firma Ramm & Seemann erklärt, Material wäre die Hülle und Fülle dagewesen, der Tarif sei vollständig bezahlt worden usw. u. sw. Hierzu richten wir an die Firma Ramm & Seemann folgende Fragen: Haben Sie 1. den Tabellen- und Ziffernsatz in der Zeitschrift für Agrarpolitik sowie im Jankalkender tarifmäßig bezahlt? 2. einzelne Bewißgeldsetzer sowie Maschinenmeister tarifmäßig entlohnt? 3. deren Extrastunden nach § 34 des Tarifs bezahlt? 4. im Börsenblatte die Bibliographie tarifmäßig bezahlt und § 23 Nr. 2 eingehalten? und im weitern z. B. waren Nonpareille, Cicero-, Mittel- und Tertia-Außschluß zur Genüge vorhanden? Unseres Wissens haben sich die Sezer in dieser Hinsicht oftmals auf die primitivste Weise helfen müssen. Und von den Schriften gar nicht zu reden, denn als das Börsenblatt begonnen wurde, waren fast alle Schriften nur „Steckschriften“ und nur erst nach und nach ist auch hierin in etwas Abhilfe gekommen. Für heute glauben wir der deutschen Gehilfenschaft wohl ein klares Bild über die obwaltenden Verhältnisse gegeben zu haben und selbst beurteilen zu können, welchen Wert die Berichtigung der Herren Ramm & Seemann in sich birgt.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dietz, ist soeben das 11. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Abhandlungen: Die sächsische Fabrikinspektion im Jahr 1887. — Die Beschneidung, ihre soziale und religiöse Bedeutung. Von Paul Lafargue. — Aus Briefen an Johann Philipp Becker. II. Von Reinhold Rügge. — Moderne Kriegstechnik. Von Bernhard Zerbit. (Schluß.) — Notizen: Statistik der Bevölkerung des Deutschen Reiches. — Die Zahl der Eheschließungen im Deutschen Reich. — Die Sterblichkeit bei unehelichen Kindern. — Der Grundbesitz in Frankreich.

Der Pastor Paulsen Kropp beabsichtigt, in seiner Buchdruckerei zu Kiel das neue schleswig-holsteinische Gesangbuch nachzudrucken. Da dieses Gesangbuch durch das Königl. Konsistorium in Kiel einem Verleger in Schleswig gegen bestimmte kontraktliche Verpflichtungen zum Druck und Verlag übergeben worden, so ist das Recht des Nachdruckes freitragend und man ist auf den Ausgang gespannt, weil event. auch noch andere Drucker diesen Nachdruck kultivieren würden.

Aus dem Reichsversicherungsamt. Ein Zeitungsbesitzer ließ die in der Druckerei eines andern Unternehmers für ihn gedruckten Zeitungen durch eigene Leute in den Betriebsräumen der Druckerei zum Postverande bezw. zum Austragen bereitstellen, falzen und verpacken. Diese Verrichtungen wurden innerhalb des Maschinenraumes auf irgend einem gerade leer stehenden Tische vorgenommen. Als eines Tages einer der damit beauftragten Arbeiter beim Eintritt in den Maschinenraum sich zum Falzen von Zeitungen an seinen Arbeitsplatz begeben wollte und hierbei seinen Weg an einer Papierschneidemaschine vorbei nahm, geriet er mit seiner Hand in die Maschine und wurde verlegt. Dies war als ein Unfall bei dem Betrieb anzusehen, für welchen die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft aufzukommen hatte.

In Weimar fand vor Kurzem ein Schuhmacher-Kongreß statt bei Anwesenheit von 48 Delegierten. Die Frage: Zentrale oder lokale Organisation, wurde zu Gunsten der erstern entschieden. Ferner wurde eine Petition an den Reichstag betr. Gewährleistung der Koalitionsfreiheit beschloffen, die Einführung einer allgemeinen Werstatutordnung und Aufnahme einer Berufsstatistik den Berufsgeoffenen empfohlen und dem Wunsche nach Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages Ausdruck gegeben. Ein Antrag, das Fachblatt in die Hände der organisierten Schuhmacher Deutschlands zu geben, wurde abgelehnt und Herr Bock in Gotha als Schiedsrichter in Streikangelegenheiten wiedergewählt. Diskutiert wurde noch über die Notwendigkeit der Einführung eines Rechtsschutzes für die Mitglieder und über den Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung. Gegen die Erklärung des Prof. Birchow, daß die Verküppelung der Füße namentlich auf das Konto der jüngeren Schuhmacher zu setzen sei, wurde Protest erhoben und der Reporter der Weimarschen Zeitung am zweiten Verhandlungstage nicht zugelassen, weil er von einem sogen. Schuhmacherkongreß, der ein stark sozialistisches Gepräge zeige, berichtet hatte, worin man eine beabsichtigte Denunziation erblickte.

Gestorben.

In Straßburg i. E. am 1. November der Sezer Emil Simon, 27 Jahre alt — Herzschlag.

Briefkasten.

K. in Riga: 1. Können Sie von A. Walbow hier beziehen (3,50 Mk.). 2. Ist nicht zu beantworten. Vielleicht eine der hiesigen Firmen durch Vermittelung von Paul Härtel in Reudnitz-Leipzig. — ? Dresden: Wohl durch Nr. 123 erledigt. — S. in St.: Das Protokoll der Generalversammlung des U. B. D. B. (Berlin 1885) dürfte Sie eines andern belehren. Wir selbst sind ganz Ihrer Ansicht und nehmen deshalb diesbezügliche Mitteilungen aus dem Leserkreise auf, ohne jedoch dafür wie früher Opfer zu bringen. — Jn vor. Nummer unter Rundschau muß es bei Weimar statt Uschmann Uschmann heißen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Zentral-Invalidentasse.

Bekanntmachung. Die Herren Kassasteller werden erjucht, die Abrechnungen pro III. Quart. 1888 baldmöglichst, spätestens aber bis Ende dieses Monats, einzufenden, damit die Quartals-Bilanzen früher bekannt gegeben werden können. Diejenigen Gauverwaltungen, welche bis 1. Dezember noch nicht abgeliefert haben, werden im Corr. veröffentlicht. In den Hauptbüchern der Invalidentasse befinden sich noch bei vielen Mitgliedern Lücken hinsichtlich der Beitragsleistung. Um Irrtümer zu vermeiden, ist es deshalb dringend notwendig, daß bei der Zureise von Mitgliedern, welche vorübergehend in ausländische gegenseitige Kassen Beiträge leisteten, dies jedesmal unter „Veränderungen“ mit Beifügung der betreffenden Wochenzahl bemerkt wird.

Stuttgart.

Der Vorstand.

Quittung. Die von der Verwaltungsstelle Altenburg für das 3. Qu. 1888 zurückbehaltenen 800 Mk. Vorschuß (siehe Bilanz der Krankentasse in Nr. 124 des Corr.) sind unter heutigem Tage zurückgezahlt worden.

Berichtigung. In der Quittung über die vereinnahmten und verausgabten Gelder der Invalidentasse pro 2. Qu. 1888 (siehe Corr. Nr. 127) sind unter Westpreußen als ordentliche Beiträge 223,60 Mk. aufgeführt. Dies ist falsch; es muß 233,60 Mk. heißen.

Stuttgart, 2. November 1888.

F. Arndt, Hauptkassierer.

Nordwestgau. Die Gauvorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsteher: Gustav Kunft; Kassierer: August Baumann; Schriftführer: Wilhelm Gimbel; Beisitzer: A. Farer und Gust Wiffner.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden der Sezer Reinhold Schniebs, geb. in Beyerndorf 1869, ausgeleert in Löbau 1887; war noch nicht Mitglied. — Rich. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Gelnhausen der Sezer August Blöcker, geb. in Hamburg 1869, ausgeleert in Beven (Prov. Hannover) 1888; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Geiger in Hanau, Waisenhauß-Buchdruckerei.

In Hamburg-Altona der Stereotypent Karl Hermann Friedrich Bieliggen, geb. in Schwefwitz (Reg.-Bez. Merseburg) 1865, ausgeleert in Leipzig 1884; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Königsberg i. Pr. der Sezer Richard Raempf, geb. in Tilsit 1868, ausgel. in Braunsberg 1884; war schon Mitglied. — A. Thiergarth, Luisenstraße 11, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Weimar. Die Notiz betr. den Sezer Dittmann hat sich durch Einsendung des Betrags erledigt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Suche als tüchtiger, in allen Arbeiten bewandter Sezer veränderungshalber Stellung. Off. an Otto Wendi, Perleberg.

Anzeigen.

Komplette Druckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, zur Hälfte ganz neu, für Blatt und alle vorkommenden Accidenzarbeiten vorteilhaft sortiert, wird billig abgegeben, auf Wunsch mit Maschine. Offerten unter K. St. 874 bef. die Exped. d. Bl.

In einer süddeutschen Handelsstadt ist eine

Buchdruckerei

in welcher ein Tagesblatt und Accidenzarbeiten gedruckt werden, verkäuflich. 6—8000 Mk. Barmittel erforderlich. Offerten unter X. 959 bef. die Exp. d. Bl.

Eine gebrauchte

Liberty-Tiegeldruckmaschine

größern Formats zu kaufen gesucht d. d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

sucht veränderungshalber Stellung. Werte Off. sub A. K. an die Exped. d. Bl.

Ein Schweizerdegen

der hauptsächlich an der Maschine tüchtiges leistet, erhält sofort dauernde Kondition. Offerten erbittet C. Quandt, Waren (Mecklb.). 1953



Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.